Reich|tum

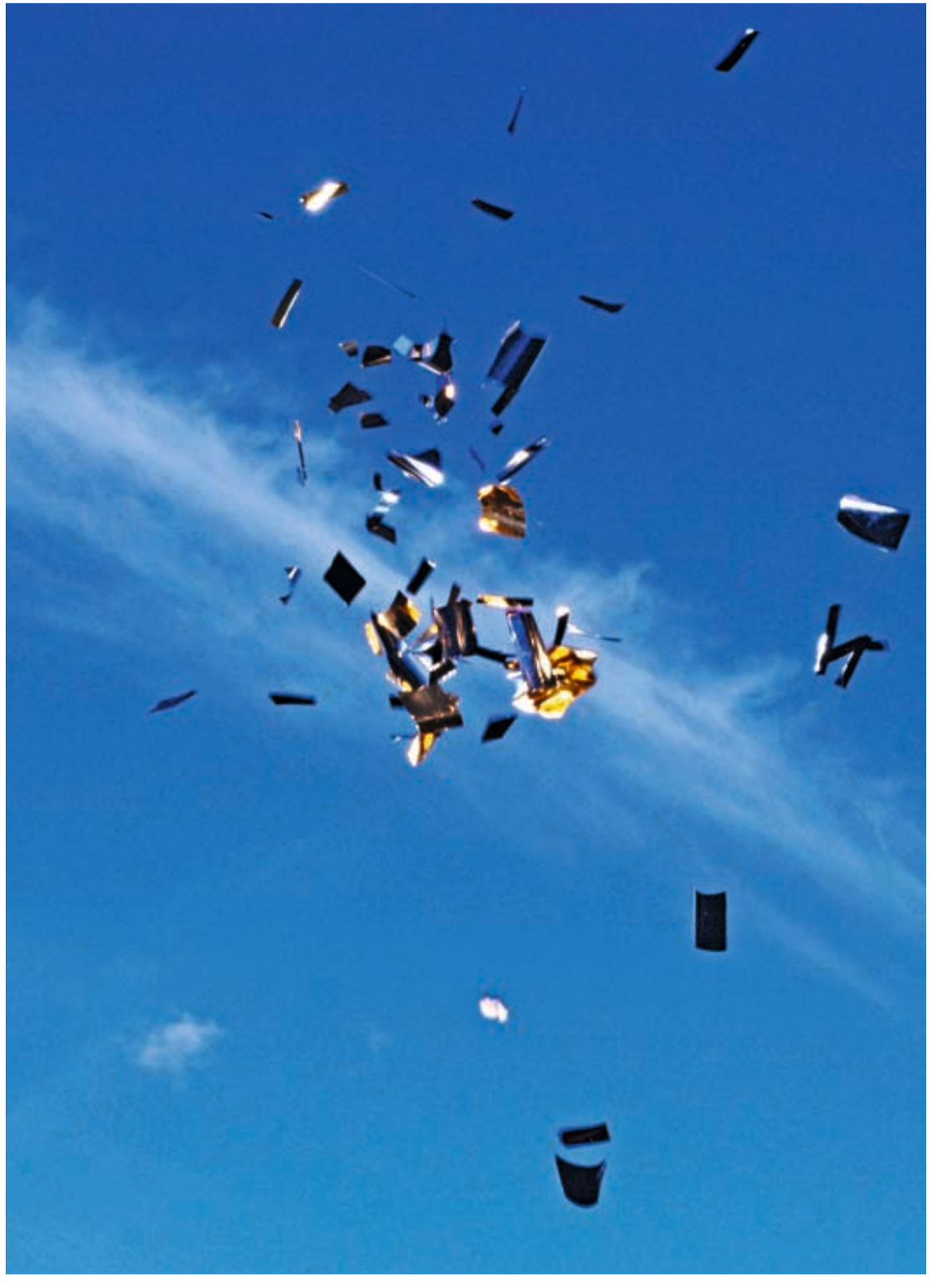
Reichhaltigkeit, reiche Fülle von etwas: ich staunte über den Reichtum (die Pracht) der Ausstattung; der Reichtum an Geist, Gemüt trat zutage; der Reichtum ihrer Kenntnisse, ihrer Einfälle überstrahlte jeglichen äußeren Glanz.

1889

Vereinigte Wohnstätten 1889 eG

*„Die **Per|len** und **Ju|we|len** der 1889 liegen nicht im Tresor.“*

Karl-Heinz Range
Vorstandsvorsitzender der 1889



Heimat

ist dort, wo man Verantwortung übernimmt.

Der Mensch braucht ein
Plätzchen,
und sei es noch so klein,
von dem er kann sagen,
Sieh! Dies ist mein,
Hier leb' ich, hier lieb' ich,
hier ruh ich mich aus.
Hier ist meine Heimat.
Hier bin ich zu Haus.

Heimatliebe / *Deutsche Volksweisheit*

Heimat ist kein Ort, sondern ein Gefühl.

Sie liegt nur noch eine lang gezogene Kurve entfernt. Bloß noch die letzte Talfahrt. Als Kind peste man hier mit ausgestreckten Armen freihändig mit dem Rad hinunter. Der Straßenverlauf ist noch der Selbe. Die Luft ist es auch. In ihr liegen Geborgenheit und Gülle. Der Duft frisch gedüngter Wiesen ist untrennbar mit dem eigenen Ursprung verbunden. Mit geschlossenen Augen oder eben dem starren Blick in den blauen Himmel könnte man sie jetzt wieder erkennen. Hier weiß man nicht nur, was auf den nächsten Hügel folgt, sondern auch wie die Menschen ticken. „Ich bin wieder da“, seufzt der weit Gereiste. Ihm hilft die Heimat als feste Konstante, all das Neue und das Fremde in der Welt einzuordnen und zu verstehen. Jeder hat eine Heimat. Irgendwo im Koordinatennetz zwischen Längen- und Breitengraden liegt sie, entweder zurück gelassen oder eben nie verlassen.

Heimat ist kein Ort, sondern eher ein Gefühl, singt Herbert Grönemeyer. Liegt sie am Fuße von Wahrzeichen oder ruht sie tatsächlich eher in den Köpfen und Herzen? „Endlich zuhause“, sprach einst ein 1889-Mitglied ihr Gefühl bezüglich ihrer ersten Genossenschaftswohnung aus. Sie stammte aus Berlin, dem pulsierenden Herzen Deutschlands und wurde doch erst hier in Kassel fündig. Ihr Ausspruch wurde zum Slogan der 1889. Denn der knappe Satz der Hauptstädterin lehrt, dass Heimatgefühle nicht geografisch verhaftet sind. Dieses Gefühl teilen offenbar viele Menschen, die bei der 1889 leben. Sie wissen ihre Wurzeln an einem Ort, beziehen heute aber die Stadt Kassel und ihre Region, aber auch ihre persönliche Wohnsituation in ihr Heimatglück mit ein. Sie sagen Ja zu einem Standort, der nicht nur in der Historie verpönt wurde, sondern noch heute von vielen als grau und unwirklich wahrgenommen wird. Doch hier leben Menschen, die sich blaue Postkarten mit der Aufschrift „glücklich in Kassel“ an ihre Wohnungstür kleben. Ihre alte oder auch neue Heimat in Nordhessen zu haben, in einem Umfeld, das sie mitgestalten können, lässt sie sich reich fühlen. Schließlich ist das wiederaufgebaute und weitergelebte Kassel nicht nur durch die Vielzahl der öffentlichen Gärten, Museen und eine in langen Zyklen wiederkehrende Kunstausstellung reizvoll. Wer in Kassel sein Heimatglück gefunden hat – ganz gleich woher er stammt – der fühlt sich unsagbar wohl und zufrieden. Ja, bisweilen spricht man dann von Reichtum, wie etwa die Familie Heinrich, Goethestraße 92: Die räumliche Anpassung einer 1889-Wohnung an die zeitgemäßen Bedürfnisse einer modernen Familie ermöglichte das Bleiben in eben jenem Stadtteil, in dem die Heinrichs „ihren Boden“ haben (Seite 8).

Dass die Heimat auch der Ort sein kann, an dem Menschen Verantwortung übernehmen, sich engagieren und ihre persönlichen Erfahrungen mit anderen teilen möchten, weiß man bei der 1889 nicht erst seit Gründung des Nachbarschaftshilfevereins „Hand in Hand“. Der dort gebündelte Erfahrungsschatz beschreibt eher die Leistungsstärke der Mitglieder. Doch die 1889 verfügt noch über andere Perlen und Brillanten: ihre Mitarbeiter. So mancher gilt als Unikat, von dem man sich nur schweren Herzens trennen kann. Ein solches ist Dieter Schäfer (Seite 12).

Doch dass dieser besondere Reichtum, den kein Aktionär verhökern, niemand einfach in die Tasche stecken und damit verschwinden kann, auch eines besonderen Managements bedarf, wird deutlich, wenn man sich auf die Suche nach der Haltung der 1889 begibt. Erstens gibt es eine stark von der profitorientierten Privatwirtschaft abweichende Art zu rechnen. Zweitens herrscht eine stark vom Standard divergierende Sichtweise auf Aufgaben, Herausforderungen und Chancen vor. Und drittens entpuppt sich das Konstrukt Genossenschaft, entgegen mancher Erwartungen eben nicht als vorsintflutlicher Dinosaurier, sondern als zukunftsweisendes Modell und als erfrischend visionär (Seite 24).

Für die Dynamik eines 5-Personen-Haushaltes braucht es ein stabiles Heim, in dem sich Akkus aufladen lassen.

Zu|frie|den|heit

Reich ist, wer sich wohl und glücklich fühlt.

„Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit,
und neues Leben blüht aus den Mauern.“
nach Schiller

Lotte ist sechs Jahre alt und ihr erster Schultag liegt noch nicht lang zurück. Ihr Bruder Piet ist schon neun, und Helene (19) steht mitten im Abi. Die drei Kinder gehören heute zu Martina und Thomas Heinrich. Zusammen leben sie als Patchwork-Familie. Ein stark besetzter Begriff, dem viele mit Skepsis begegnen. Denn Patchwork-Familien sind anders. Sie sind eben alles andere als konventionell, nicht tradiert und althergebracht. Sie haben folglich andere Bedürfnisse und gleichzeitig versprüht der Ausdruck immer auch einen Duft von Moderne.

Bezieht man diese Lebenssituation auf die Wohnsituation, lässt sich dieses besondere Bedürfnis in einer einzigen knallenden Silbe formulieren: Platz

„Unser Traum war einfach, wir wollten mehr Platz“, sagt Martina Heinrich und denkt dabei an ihre erste 1889-Wohnung in der Goethestraße 84 zurück. Denn sowohl die Förderschullehrerin als auch der Sozialpädagoge brauchen daheim einzelne Arbeitsplätze. „Ein Schreibtisch für beide im Schlafzimmer und zwischen Wäschebergen? Nein, danke!“, unterstreicht Martina Heinrich vehement. Außerdem sollten die Kinder sich in eigenen Zimmern aus dem Weg gehen können. Und Helene brauchte den ruhigen Rückzugsort zum Lernen für die Schule und einfach für sich. So fingen die Heinrichs an, Ausschau zu halten, Möglichkeiten zu prüfen und verschiedenste Überlegungen gegeneinander abzuwägen. „Tausend Perspektiven gingen uns in der Zeit durch die Köpfe“, erinnert sich Thomas Heinrich. „Bis hin, ob wir etwas Eigenes kaufen könnten.“ Aber gleichzeitig wollten sie im Stadtteil West bleiben. „Die Kinder haben hier einen Boden, auf dem sie gedeihen“, sagt Martina Heinrich. „Schule und Hort sind von hieraus zu Fuß ganz leicht erreichbar. Und wir haben hier auch einen Boden, sprich eine angenehme Nachbarschaft und viele andere Ankerpunkte, die uns hier binden.“

Außerdem wurde beiden schnell ein weiterer Aspekt klar: Diese Lebensform unter dem Dach der 1889 und mit dem ganz konkreten, greifbaren Gedanken der Genossenschaft passe zu ihnen. „Bei allen Optionen und Alternativen hätten wir ganz bestimmt nicht ein privates Mietverhältnis gewählt“, sagt Martina Heinrich. „Ich habe einfach keine Lust, jemanden, der von Natur aus nach Gewinn strebt, viel Geld in den Rachen zu stopfen. Und das ist doch zum genossenschaftlichen Wohnen ein klarer Unterschied: Es ist gut zu wissen, dass die Gewinne, die bei der 1889 über die Mieten erzielt werden, direkt an die Mitglieder als Modernisierung [1] oder sogar als Dividendenausschüttung [2] zurückfließen.“

Deshalb nahmen Martina und Thomas Heinrich Gespräche mit Jürgen Behr auf, einer der Architekten der 1889. Der konnte die Wünsche der fünfköpfigen Familie gut nachvollziehen

„Oh, wie schön sie funkelt“, die sechsjährige Lotte Heinrich ist begeistert.

„Innerhalb der Genossenschaft eigeninitiativ denken und fantasieren und dann Projekte verwirklichen: Das macht uns enorm reich.“

und schlug den Umzug ein paar Hausnummern weiter in die frei gewordene 92 vor. Dort hatten die Vormieter bereits den Dachboden als zusätzlichen Wohnraum ausbauen lassen und eine Wendeltreppe in der Wohnung installiert. Eben diese Treppe entpuppte sich als Schlüsselchen zur Erfüllung eben jenes riesengroßen Traumes. Die Heinrichs verhandelten mit der Genossenschaft über die Ablöse der Investitionen für die Treppe. Sie konnten den Ausbau weiter ausdehnen. Die kleinen Dienstmädchen-Zimmer unter dem Dach wurden mit Heizkörpern und Dämmung versehen, so dass sie nun ideal sind für die drei Kinder. Selbst das benötigte Kapital von rund 25.000 Euro konnten die Heinrichs über direkte Empfehlung von der Hausbank der 1889 aufnehmen und mussten damit nicht zu einer konventionellen Bank.

Heute sind ihre monatlichen Belastungen aus Miete und Rückzahlung daran angepasst, dass die Familie noch soviel Luft hat, um frei zu atmen, um zu leben und dieses Leben miteinander zu genießen. Dabei sind die 165 Quadratmeter nur ein Aspekt, warum sich die Heinrichs heute daheim und angekommen fühlen.

Thomas Heinrich strahlt, wenn auch aus seiner zunächst zurückhaltenden Art, Zufriedenheit aus. „Ich komme nicht aus so einer städtischen, komprimierten Wohnsituation, sondern ich stamme vom Land“, sagt er. „Dennoch merke ich, dass ich die Art wie sich das hier so im Stadtteil organisiert und auch durch die Genossenschafts-Wohnung, ziemlich optimal finde.“ Für ihn seien das ideologische Gründe. „Schließlich ist diese Lebensweise sehr ressourcenschonend und das bei einem sehr hohen Standard. Moderne Heizungen, vernünftige Dämmung. All das im 80 Jahre alten Bestand. Auf dem freien Wohnungsmarkt ist das nicht selbstverständlich. Das gibt mir doch ein positives Gefühl, hier als Genossenschaftsmitglied Miteigentümer zu sein und nicht einfach nur Mieter.“ Für ihn mache sich genau daran ein großes Maß an innerer Zufriedenheit fest. Diese rühre zu einem Teil aus der Wohnung seiner Familie, zum anderen Teil aus den Menschen im Umfeld. Inzwischen sei die „Eigenheimideologie mancher Leute mit ihren handtuchgroßen Parzellen in den Vorstädten“ für ihn nicht mehr erwägenswert. Stattdessen sei der kleine Garten im Hinterhof, den sich die Heinrichs mit anderen Nachbarn teilen, der Inbegriff von Glück. [3] „Oder das Bewusstsein, dass wir uns am Nachbarschaftsverein Hand in Hand beteiligen können oder auch sonst innerhalb der Genossenschaft eigeninitiativ denken und fantasieren dürfen und dann Projekte mit der Unterstützung der 1889 verwirklichen können“, zählt Martina Heinrich dazu. „Das macht uns enorm reich.“

Glossar Seite 32

1 Wohnungsmodernisierung
2 Anteile zeichnen …
3 Wohnumfeldgestaltung …

Er|fa|h|rungs|schatz

Die Perlen und Juwelen der 1889 liegen nicht im Tresor

Dieter Schäfer ist so eine Riesen-Perle und von unschätzbarem Wert. 29 Jahre lang hat er als Installateur bei den Vereinigten Wohnstätten gewirkt, kleinere Reparaturen und größere Baumaßnahmen durchgeführt. Schäfer ist ein Mann für alle Fälle – ganz gleich, ob mal der Wasserhahn tropfte oder das Herz blutete.

Achtung: Das wird jetzt keine Lobhudelei auf die 1889-Mitarbeiter im Allgemeinen. Denn natürlich arbeiten auch in einem genossenschaftlichen Unternehmen solche und solche. Wer jedoch einen Einblick in die Vereinigten Wohnstätten bekommt, stellt schnell fest, dass ein besonderer Typ, und sei es nur die einzelne Facette einer bestimmten Art, auffällig häufig auftaucht. Diese Art sei am Beispiel von Dieter Schäfer beschrieben. Und dass sogar, obwohl jeder sagt, Schäfer sei ein Unikat. Und ganz sicher passt der heute 63-jährige Vorruheständler weder in ein Raster noch in irgendein Korsett.

„Hier bleibe ich bestimmt nicht lange“, habe Dieter Schäfer vor 29 Jahren nach seinem ersten Arbeitstag bei der 1889 gedacht. Und: „Ob das mal gut geht?“ Grund für die Zweifel des gelernten Installateurs war eine komplette Umstellung des Tätigkeitsfeldes. Schäfer, der bis heute in Hoof bei Schauenburg lebt, hatte in einem nachbarschaftlichen Betrieb den Beruf gelernt, war fit in allen Gewerken von Klempnerei bis Elektro. „Die meiste Zeit waren wir in Neubauten unterwegs. Wir bauten Bäder und Toiletten für den gehobenen Geschmack. Zum Teil sogar richtige Wohlfühl-Oasen. Nun kam ich zu der 1889 und sollte vorwiegend Altes reparieren oder austauschen. Und dann auch noch die Sache mit den Gas-Thermen. Das war echtes Neuland für mich. Damit hatte ich vorher gar nichts am Hut gehabt.“ Aber einen guten Grund für den Wechsel hatte Schäfer auch: „Zurück in die immer zugigen und meistens kalten Baustellen wollte ich nicht. Wenn man da in der Mittagspause seine Stulle kaute und den heißen Kaffee trank, da hat man genug Zeit, sich darüber klar zu werden.“

Tatsächlich habe es eineinhalb Jahre gedauert, bis sich Schäfer seiner neuen Aufgabe wirklich sicher war und die Sache mit den Thermen im Griff hatte. In dieser Zeit hatte Dieter Schäfer aber den eigentlichen Wert seines neuen Arbeitsplatzes ausgemacht: „Ich war nun umgeben von Menschen, den 1889-Mitgliedern, und nicht mehr nur von kalten und rauen Mauern.“ Nach ihm rief man jetzt, wenn etwas nicht in Ordnung war. Und in den meisten Fällen verließ er die Wohnung erst wieder, wenn der Hahn nicht mehr tropfte, die Heizung wieder wärmte oder über den einen letzten Witz zu Ende gelacht war. Nicht selten behielten die Mieter noch einen Moment lang ein Lächeln im Gesicht, wenn sie hinter Dieter Schäfer die Tür schlossen. 1,2

Sein handwerkliches Engagement und sein mit Menschlichkeit gepaarter Humor fallen bis heute schnell auf. „So hatte ich bald das Vertrauen vieler Mieter gewonnen. Das ist was an-

„So hatte ich bald das Vertrauen vieler Mieter gewonnen. Das ist was anderes als das Vertrauen zu einem Messerwerfer in der Manege.“

deres als das Vertrauen zu einem Messerwerfer in der Manege oder zum Bergsteiger, der unter einem das Seil hält. Aber Schlüsselvertrauen ist eben auch kein hohles Wort. Wenn sie jemandem den Schlüssel zu ihrer Wohnung überlassen und dann ruhigen Gedankens gehen können. Dann ist das doch ein schönes Gefühl.“ Dass er gegenüber den rund 4.000 Mietern ein besonders sensibles Fingerspitzengefühl für persönliche Befindlichkeiten und schwankende Tagesformen einsetzen musste, war Schäfer immer klar. „Schließlich waren wir ja da draußen an vorderster Front. Ein Stück weit haben wir die 1889 nach außen ja vertreten.“

In der Jugend hatte sich Schäfer im Rettungsdienst engagiert. Da musste man die Patienten sehr unterschiedlich ansprechen“, erklärt Schäfer sein Vorgehen. „Und ein bisschen was davon habe ich später bei der 1889 wohl mit eingebracht.“ Dabei habe er Berührungsängste nie gehabt, weder als Notfall-Retter noch als 1889-Held und schon gar nicht bei Betriebsfeiern. „Natürlich kann ich doch bei allem Respekt mit unserem Vorstandsvorsitzenden, Herrn Range, mal ein lockeres Bierchen trinken. Und trotzdem habe ich immer auch sagen können, wenn mir mal etwas nicht gepasst hat.“ Gerade das ausgesprochen gute Miteinander in der 1889-Belegschaft bis zur Unternehmensleitung habe sich aus Schäfers Sicht stets bis zu den Mietern hin ausgewirkt. „Gefühle wie Leistungsdruck und Mobbing, wie man es aus vielen anderen Betrieben hört, habe ich nie kennen gelernt. Entsprechend konnte ich mit einem lachenden Herzen in die Wohnungen gehen und auch mal den Kummerkasten mimen, und brauchte mich dafür noch nicht einmal verstellen.“

So seien 29 Jahre bei den Vereinigten Wohnstätten unterm Strich eine schöne Zeit gewesen. Im April 2008 ist Dieter Schäfer schweren Herzens in den Vorruhestand gegangen. „Zum Abschied hat doch tatsächlich eine Mieterin gefragt, ob sie mich noch einmal drücken dürfe“, erzählt Schäfer. „Und das, obwohl doch ihr Mann dabei stand!“ Im Ruhestand angekommen ist er noch nicht. „Ich fühle mich noch etwas wie im Urlaub“, sagt er. „Aber schön ist, dass wir jetzt ausschlafen können, meine Christa und ich.“ 39 Jahre sind die zwei verheiratet. Jeden Morgen um 6.30 Uhr ist sie mit ihm in den Arbeitstag gestartet. „Die Pausenbrote hat sie mir geschmiert.“ Dann lacht er wieder. 1,75 Meter füllige Lebensfreude – nicht nur ein ganz besonderer Mitarbeiter, sondern eben ein toller Mensch im 1889-Dress.

Glossar Seite 32

1 24-Stunden-Notruf
2 Technischer Mieterservice

Nachbarschaft

Schauen, was miteinander wächst.

Aus dem Keller des Wacholderwegs 9 schallt Gelächter und ganz zart auch deutscher Schlager. Die Hausgemeinschaft hat sich dort einen Partyraum eingerichtet, den sie seit rund 30 Jahren rege nutzt. Wo sonst eigentlich Wäsche trocknet, wird – wenn's gerade passt – angestoßen, gemeinsam gesungen, getanzt und manchmal auch ein Frühstücksei geköpft.

Die bunte Wegweisung verrät bereits: Hier passiert mehr als nur das schnöde Trocknen von frisch gewaschener Wäsche. Unter Ballons und Luftschlangen werden persönliche Geburtstage sowie die Jubiläen des gemeinsamen Zusammenlebens unter einem Dach mit Wein, Gesang und selbst gebackenem Zwiebelkuchen gefeiert.

Lieselotte Rüppel ist mit 81 Jahren die älteste Bewohnerin. Sie nimmt jedes Fest gerne mit, denn sie schätzt vor allem den familiären Zusammenhalt: „Wir kennen uns einfach lange und mögen uns auch. Da sorgt man sich doch gerne um seinen Nachbarn, wenn dieser mal Hilfe braucht.“

Flotte Sprüche und beste Wünsche an den Wänden entziehen dem Wäschekeller jede Kälte. Vor dieser Kulisse werden bis heute launige Abende mit viel Gelächter verbracht.

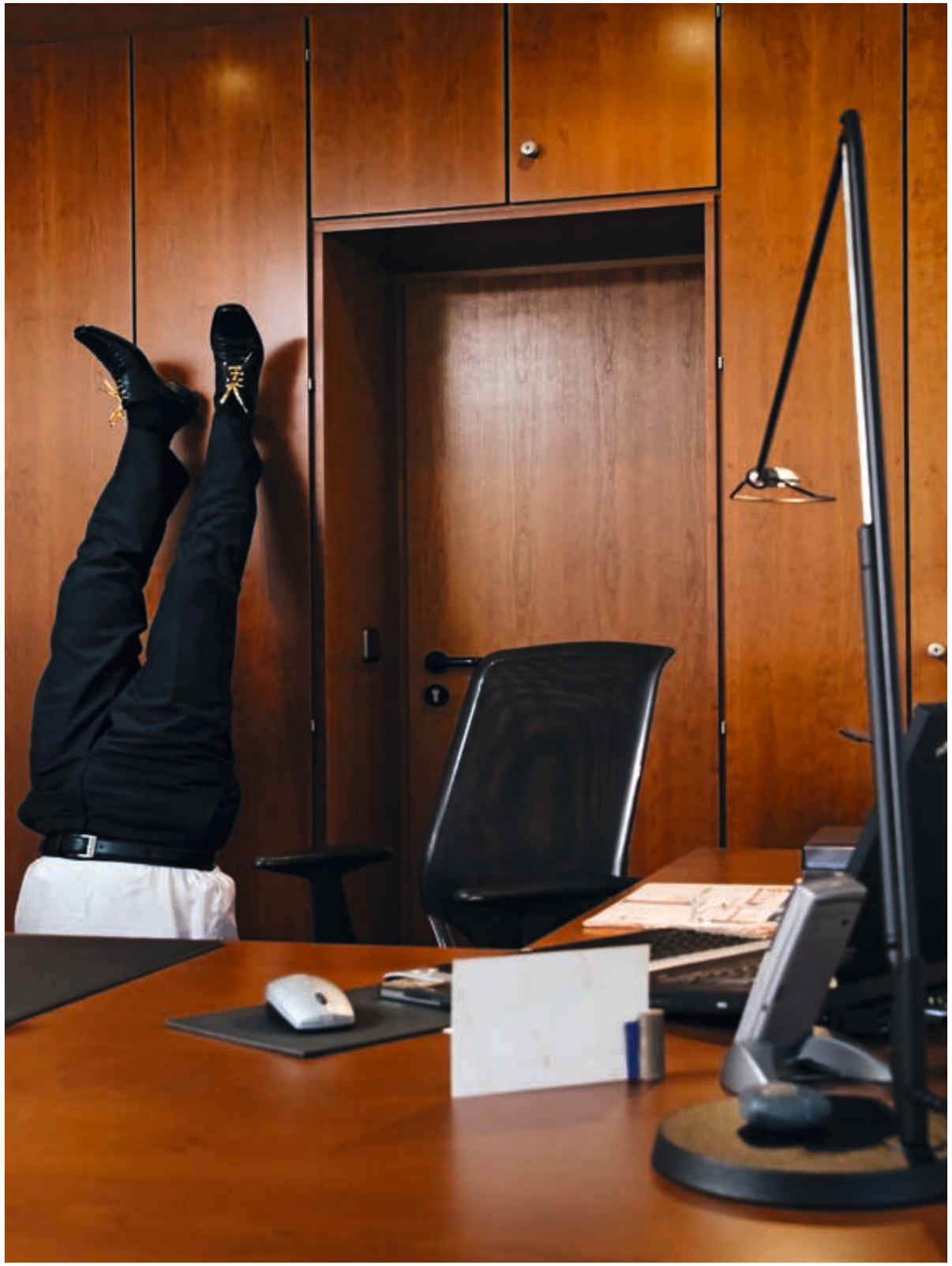
Herbert Casselmann lässt es krachen. Als einstiger Bühnenbildner beim Theater kennt er sich aus mit stimmungsvollen Effekten.

Jüngste im Klub der Partyhasen ist Doris Stollberg. Sie brachte sich fix in die Hausgemeinschaft ein und ist heute fest integriert.

Unzählige Filzstifte verbrauchte der ehemalige Werbegestalter Manfred Ossyssek, um die jeweiligen Hobbys seiner Nachbarn auf ein Bettlaken zu bannen. Er und seine Frau Anne gelten als kreative Triebfeder der Keller-Combo, aber auch als verlässliche Konstante im Hausgefüge. Sie initiierten schon viele spontane Feten mit Bierchen und Schnittchen.

„Drum feiern wir alle zusammen, das 20-Jährige heut', Ich sehe keinen in der Runde, der sich darüber nicht freut", tiriliert Herbert Casselmann und Manfred Ossyssek begleitet ihn mit der Gitarre. Die Hausgemeinschaft hat ein eigenes Lied gedichtet. Es erzählt von den Anfängen, dem Einzug 1972 in den einstigen Neubau, von den Menschen und ihren Leidenschaften bis hin zum Auszug der herangewachsenen Kinder. „Ob oben, neben an, ob unten, nur nette Leute sah ich hier. Das könnt ihr mir wohl gerne glauben. So ist's noch heute hier."

Werner Port hat eine tolle Art zu lachen und steckt damit auch andere an: Helga Casselmann kringelt sich vor Vergnügen. Sie erzählt nicht viel, amüsiert sich dafür aber königlich.



Haltung

Von Haus aus andere Denkweise

Kopfstehen oder Querdenken – alles eine Frage der Haltung. Perspektivwechsel bergen meist tolle Erkenntnisse. Man stellt fest, manches Althergebrachte gehört verworfen, anderes unbedingt bewahrt. Allem voraus gehen stets der Mut und der Schwung, sich für manchen Schritt auch mal um 180° zu drehen.

Die Menschheit hat über Jahrtausende gelernt, füreinander einzustehen. Auf diesem Prinzip beruht unsere Gesellschaft. Darauf beruht auch die Vision der Genossenschaft Vereinigte Wohnstätten 1889. „Deshalb wiegt wohl das erste Wort in unserem Namen am schwersten“, ist Rudolf Cerny überzeugt. Der Aufsichtsratsvorsitzende der 1889 hängt an der Bezeichnung Genossen, weil es ihm soviel mehr sage als das heute gern genutzte Wort Mitglieder. Doch gleichsam ist ihm bewusst, dass bei Genossen immer auch etwas Antiquiertes mitschwingt. „1889, die sind ja uralt. Möglicherweise auch noch entsprechend altmodisch, angegraut, steif und festgefahren“, mag sich da eine junge Familie denken. „Kann das überhaupt etwas für uns sein?“

Ja, unbedingt! Es ist zwar richtig, dass die Idee einer Wohnungsbaugenossenschaft keine Erfindung der Neuzeit ist. Richtig ist aber auch, dass die Vereinigten Wohnstätten 1889 auf eine lange Vergangenheit, Tradition und viel Erfahrung zurück blicken, mit denen sie die Zukunft gestalten.

„Das Prinzip funktioniert noch immer. Auch wenn sich die Bedürfnisse unserer Mitglieder selbstverständlich mit der Zeit gewandelt haben“, klärt der 1889-Vorstandsvorsitzende Karl-Heinz Range auf. Geboren wurde die 1889 in einer Zeit grosser Wohnungsnot. Es gab schlichtweg keine Wohnungen, die auch für Normalsterbliche bezahlbar waren. „Allen voran die Beamten“, wirft Dr. Werner Wienbeck ein. Der heute 87-Jährige war rund 40 Jahre im Aufsichtsrat der 1889 tätig und saß diesem auch lange vor. Bereits sein Urgroßvater war engagiertes Genossenschafts-Mitglied und lebte mit seiner Familie in einer 1889-Wohnung, selbst wenn diese früher noch anders hieß. „Er war Lehrer an der Bürgerschule 7 in der Unterneustadt. Damals hatten Beamte kein so üppiges Einkommen wie heute.“ Umso mehr wusste man den Wert einer Genossenschaft zu „genießen“, wovon sich das Substantiv leicht ableiten lässt.

Vermietermarkt wurde zum Mietermarkt

Die Wohnungsnot von einst gibt es heute nicht mehr. In Kassel kursiert häufig eine Zahl von rund 5.000 leer stehenden Wohnungen. „Doch niemand weiß genau, wo die sein sollen. Denn wer sich auf Wohnungssuche begibt, stellt schnell fest, dass weit über die Hälfte dieser Wohnungen einen erheblichen Instandhaltungsrückstand aufweisen und längst keinem Standard mehr entsprechen“, meint Karl-Heinz Range. Der Begriff „Leerstand“ steht nicht immer für „vermietbare Immobilie“, manchmal noch nicht einmal für „zumutbar“. Dennoch hat sich die Situation von einem Vermietermarkt zu einem Mietermarkt gewandelt. Die Wohnungswirtschaft muss sich also etwas einfallen lassen. Und auch die 1889 muss Kreativität beweisen, um ihren Bestand von rund 4.500 Wohnungen

„Wir müssen jeden Tag die Augen und Ohren offen halten, in alle Richtungen. Nur so erkennt man Bedürfnisse und Chancen.“

auch weiterhin komplett auszulasten. Um die Attraktivität des Bestands zu erhalten und weiterzuentwickeln, muss ein auf den ersten Blick scheinbarer Widerspruch überwunden werden: Es bedarf Bewegung in den Immobilien.

„Wir rechnen nur anders.“

Schon Fausts Gretchen wusste: „Am Gelde alles hängt, zum Gelde alles drängt.“ Dieses gewinnorientierte Streben mit rein monetärer Ausrichtung bringt einen gewissen Typ Manager hervor. Dieser kennt nur ein Gebot: Das Management ist einzig und allein dafür verantwortlich, den Gewinn der Aktionäre zu maximieren, also den Shareholder Value. Doch der Shareholder Value und die Eigenkapitalrendite sind Parameter, die bei der Genossenschaft 1889 nicht greifen. Denn diese Maximen würden bedeuten, dass die Eigentümer im Moment, da der Aktienkurs am höchsten steht, ihre Anteile verkaufen und auf diese Art von Gewinnen die Schampus-Korken knallen ließen.

„Natürlich müssen auch wir wirtschaftlich rechnen“, sagt Karl-Heinz Range. „Wir rechnen nur anders.“ Es bedarf also eines besonders ausgeschlafenen Managements, um die Aufgaben der Neuzeit zu meistern und die richtigen Schritte in die Zukunft zu unternehmen. „Wir nennen das Soziales Management“, sagt Rudolf Cerny. „Denn bei jeder Form der Rentabilitätsprüfung wollen wir unseren Hintergrund, der sich eben aus der Genossenschaft ableitet, nicht aus dem Auge verlieren.“ Also wird jede Maßnahme vom Austausch des Wasserhahns über die Montage von Balkonen bis hin zum Einsatz von energiesparender Wärmedämmung stets unter einer Fragestellung betrachtet: „Was ist das beste Ergebnis für die Mieter? Wie fühlt sich der künftige Nutzer am wohlsten? Was kann unternommen werden, damit der Genosse tatsächlich in den Genuss kommt?“, erklärt der Aufsichtsratsvorsitzende. „Dafür wird teilweise sehr aufwendig um die Ecke gedacht, ehe ein Ergebnis feststeht. Eben weil wir uns ständig fragen, wie man etwas noch optimieren kann.“ Und dennoch werde an keiner Stelle üppig oder gar überflüssig das Geld der Genossenschafts-Mitglieder verprasst. „Jede Investition in eine bessere Lösung kommt den Mitgliedern zu Gute. Und ebenso jede Einsparung“, sagt Manfred Cepek, Finanzvorstand der 1889.

Den gewissen Riecher dafür, was diese bessere Lösung sein könnte, ist bei der 1889 keine Einzelleistung. Der geschäftsführende Vorstand und die Aufsichtsratsmitglieder, die jeder für sich einen sehr individuellen beruflichen Hintergrund in den Diskurs einbringen, gestalten die 1889 gemeinsam. Rudolf Cerny: „Was diesen riesigen Erfahrungsschatz und diesen nicht zu greifenden Horizont anbelangt, sind wir sehr, sehr reich. Und doch findet sich dieses Kapital in keiner Bilanz wieder.“

Leben mit anderen

„Wir haben heute keine Wohnungsnot. Also müssen wir den Förderauftrag weiter fassen“, bestätigt Karl-Heinz Range den neuen Kurs. „Deshalb bietet die 1889 heute mehr als nur eine sichere, bezahlbare Unterkunft. [1] Schließlich sind auch viele andere im Bereich Wohnungsversorgung unterwegs. Für uns ist wohnen aber deutlich mehr: Es bedeutet leben mit anderen.“ Dass dies kein hohler Marketingslogan ist, sondern im Tagesgeschäft tatsächlich umgesetzt wird, sehen und spüren die Mitglieder ganz unmittelbar: Seit Jahren setzt die 1889 auf eine wachsende Steigerung der Attraktivität ihrer Wohnanlagen. Einst waren es die benannten Balkone. „Damit geht es nicht ums Anhübschen von Bestandsimmobilien. Sondern weil wir erstens festgestellt haben, dass sich Menschen in einer Wohnung mit Balkon wohler fühlen als in einer ohne. Und zweitens, dass sich Wohnungen ohne diesen Austritt schwerer vermitteln lassen.“

Anderes Beispiel: Mit einer für viele einst nicht nachvollziehbaren Weitsicht auf die nun für jedermann deutlich spürbar gestiegenen Energiepreise reagierte die 1889 bereits Anfang der 1980er Jahre. „Damals wie heute modernisieren wir energetisch, damit für unsere Mitglieder die Heizkosten bezahlbar bleiben“, sagt Karl-Heinz Range. [2]

Der demografische Wandel

Und noch ein weiteres Beispiel: Bereits 2001 setzte sich der Vorstand und der Aufsichtsrat mit einem Stichwort auseinander, das damals kaum jemandem etwas sagte, heute aber in aller Munde liegt: der demografische Wandel. Der Ausdruck steht umgangssprachlich für eine alternde Gesellschaft. Dass sich dadurch auch die Bedürfnisse der Menschen an ihre Wohnung ändern, war der 1889 früh klar, und sie reagierte.

„Seit jeher wurde bei der 1889 nur mit grosser Weitsichtigkeit gebaut“, erinnert sich Dr. Wienbeck. „Und mit eben dieser erklärt sich beispielsweise unser jüngstes Objekt in der Samuel-Beckett-Anlage, wo wir derzeit besonders seniorengerecht neu bauen“, fügt Karl-Heinz Range hinzu. [3,4,5] „Dort sind wir seit rund elf Jahren dran. Die Tatsache, dass mit diesem Terrain bis heute kein Geld verdient wurde, würde jeden privaten Finanzinvestor verscheuchen. Weil wir aber damals wie heute davon überzeugt sind, dass man dort eine zeitgemäße Antwort für die Fragen der Zukunft realisieren kann, ließen wir uns nicht beirren.“ Dem Anspruch, jedem Mitglied – vom Single über die Familie bis hin zu Menschen im dritten Lebensabschnitt eine Wohnung bieten zu können – werde man so gerecht. [6]

„Echte Eichhörnchenarbeit“

Was manche ein „Bauchgefühl“ und andere „den guten Riecher fürs Geschäft“, nennen, bezeichnet Rudolf Cerny als „Eichhörnchenarbeit“. Nichts sei einfach vom Himmel gefallen. Alles hart, strategisch erarbeitet. „Wir müssen jeden Tag die Augen und Ohren offen halten, in alle Richtungen. Nur so erkennt man die Bedürfnisse. Ganz gleich, ob diese nun Nachbarschaftshilfeverein Hand in Hand [7] oder Wohnen 2015 heißen.“ In Verbindung mit der ethischen Grundhaltung, einem Verantwortungsbewusstsein gegenüber dem Eigentum der Mitglieder und der Leidenschaft, sich dem Druck des freien Marktes zu widersetzen, fühlen sich alle Beteiligten – gleich ob Genossenschaftsleitung, Mitarbeiter oder Mitglieder – unsagbar vermögend. Für sie steht deshalb die 1889 nicht nur als Name ähnlich dem eines Fußball-Klubs oder Schützenvereins, sondern als Code-Wort für ein immer noch und weiterhin visionäres Projekt sowie für ein absolut rentables Wertpapier. [8,9]

Glos|sar Seite 32

1 Dauernutzungsvertrag
2 Wohnungsmodernisierung
3 Betreutes Wohnen
4 Wohnen mit Pflege
5 Gemeinschaftliches Wohnen
6 LebensLauf Wohnen
7 Hand in Hand
8 Anteile zeichnen …
9 Inhaberschuldverschreibung

Weit|sich|tig|keit

Chancen entdecken, wo sie niemand vermutet.

35 Jahre nach ihrer feierlichen Eröffnung begann der letzte Arbeitstag für die Bankfiliale an der Zentgrafenstraße Nr. 86 an einem gewöhnlichen Freitagmorgen. Endzeitstimmung zwischen Asphalt und Straßenlärm. Doch das Grau war nicht von Dauer: Wo für manche jegliche Attraktivität verschwand und der Stadtteil Kirchditmold auszusterben drohte, wurde die 1889 aktiv. Sie übernahm die Räumlichkeiten und legte dort den Grundstein für den Nachbarschaftshilfe-Verein Hand in Hand. 1 Das Quartier rückte zusammen, besann sich auf verborgene Potenziale und hält heute mit diesem weitverzweigten Netzwerk einen Schatz in Händen, der so groß ist, dass man ihn an keinem Bankschalter der Welt mehr einzahlen kann.

Die nun sechs Jahre zurückliegende Gründung dieses Vereins unter Inkaufnahme erheblicher Anschubinvestitionen seitens der 1889 hat sich als richtig erwiesen. Der nach vorn gerichtete Blick, weit über die Aufgaben des Tagesgeschäfts eines Wohnungsanbieters hinaus, hat sich gelohnt. Der Stadtteil gewinnt wieder an Attraktivität. In die gleiche Kerbe schlug auch die frühe Initiative, die den heute von niemandem mehr angezweifelten demografischen Wandel ins Auge fasste. Die gravierenden gesellschaftlichen Veränderungen der mittel- bis langfristigen Zukunft lassen sich auf eine einprägsame Formel reduzieren: Wir werden immer grauer, bunter und weniger. Doch die Demografie ist nur ein Aspekt. Der soziale Wandel und der Wandel des Wohnungsmarktes folgen auf den Fuß.

Aus diesem Ensemble leiten die Vereinigten Wohnstätten 1889 eine klare Aufgabenstellung ab. „Denn Genossenschaften müssen – wie schon zur Gründungszeit – Antworten auf den gesellschaftlichen Wandel geben“, ist sich Karin Stemmer sicher. Die Leiterin des 1889-Bestandsmanagements fügt hinzu: „Diese Antwort lautet Vielfalt, nicht 3-ZKB-65 qm-Standard. Deshalb braucht es für jede Generation, für jede Lebenssituation und für jeden Geschmack ein individuelles Wohnmodell. Wir nennen das LebensLauf Wohnen“. 2 Die 1889 entwickelte in der Folge bewegliche Konzepte für unbewegliche Immobilien. Dazu gehören auch verschiedene Finanzierungsmöglichkeiten, die 1889-Mitglieder unabhängig von konventionellen Banken und Immobilienspekulanten machen. 3,4

Heute begreift und betreut das soziale Management der 1889 die rund 7.000 Genossenschafts-Mitglieder als Kunden, die einen Anspruch auf Service haben. Und bei noch so aufgeregten Globalisierungsdiskussionen in der Welt setzte die 1889 in Kassel auf ein Quartierskonzept, mit dem sie zusammenführt, was lokal zusammen gehört.

Zu einem Zeitpunkt, an dem die Energiepreisentwicklung noch niemandem wirklich weh tat oder gar Sorgenfalten auf die Stirn trieb, lenkte die 1889 massiv ein. Lange bevor es zu einer „zweiten Miete“ durch hohe Nebenkosten kommen konnte, setzte die Genossenschaftsleitung den Fokus auf dieses ganz reale und ernst zu nehmende Mitgliederinteresse: Die Wohnungsversorgung muss bezahlbar bleiben. Deshalb wurde in Kirchditmold ein modernes Heizkraftwerk zur Nahwärmeversorgung eingerichtet, Solarthermie zur Warmwasserversorgung im Stadtteil Wolfsanger installiert und viele 1889-Häuser an das Fernwärme-Netz der Stadt Kassel angeschlossen. Inzwischen sind alle Häuser im Bestand fast vollständig energetisch gedämmt: neue Fenster, Dämmung im Keller und Dachboden.

Unterm Strich führten diese Maßnahmen, die freilich nur von langer Hand geplant und schrittweise umgesetzt werden konnten, dazu, dass die Nebenkosten in den Genossenschaftswohnungen heute deutlich unter dem Kasseler Durchschnitt liegen. Der Weitblick oder – wie 1889-Aufsichtsratsvorsitzender Rudolf Cerny es nennt – das „permanente Augen- und Ohren offen halten“ hat sich also als glücklich erwiesen.

Glos|sar Seite 32

1 Hand in Hand
2 LebensLauf Wohnen
3 Mieterdarlehen
4 Dauerwohnrecht

An|er|ken|nung

Goldrichtig, der eingeschlagene Weg stimmt trotz hoher Hürden.

Schnell wird deutlich, dass die Wohnungsbaugenossenschaft Vereinigte Wohnstätten 1889 nicht so tickt wie andere Wohnungsanbieter auf dem freien, privatwirtschaftlichen Markt: Der immer etwas andere Blick auf Wünsche und Bedürfnisse von Bewohnern oder die immer etwas andere Art kaufmännische Sachverhalte von der kleinen Instandhaltung bis zur millionenschweren Investition zu rechnen, sind nur zwei Anhaltspunkte. Die 1889 ist anders. Und das Wohnen und Leben in einem Umfeld von Miteigentümern, das Mitgestalten des Genossenschaftsgedankens und das Entwickeln von Ideen, die einen ganzen Stadtteil verändern können, das alles ist bewegend und weit vom Standard entfernt. 1

Doch das sagt nicht etwa die 1889 von sich selbst, sondern das sehen vor allem Institutionen und Persönlichkeiten von außen so: Die hessische Landesregierung zeichnete im Rahmen eines Wettbewerbes die 1889 für ihr gelebtes Verständnis von Eigenverantwortung und Selbsthilfe aus. Der besondere Einsatz zur Stärkung der Nachbarschaftshilfe sei eine hervorragende Weiterentwicklung des Genossenschaftsgedankens. 2

An anderer Stelle lobten der Verband der Südwestdeutschen Wohnungswirtschaft und das Hessische Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung die Vereinigten Wohnstätten für ihr Neubauprojekt Wilhelmine-Halberstadt-Straße 19. Dieses wurde qualitativ hochwertig, aber zum kleinen Preis realisiert. Da die Grundrisskonzeption insbesondere das gemeinschaftliche Wohnen 3 ermöglicht, trägt es seither das Siegel „aktionhessenhaus“ (emm+ 01/2006). Die Bertelsmann-Stiftung würdigte mit einem Anerkennungspreis unter 85 Wettbewerbsteilnehmern die innovative Arbeit der 1889 im Bereich „Leben und Wohnen im Alter“. 3,4

Das sind drei Beispiele, bei denen die 1889 für die Art, wie sie ihre Arbeit versteht, mehr als ein Schulterklopfen erhielt. Darüber hinaus erfährt sie aber auch sehr konkrete Förderung für ihre Projekte: Der Europäische Sozialfond unterstützte beispielsweise den Hand-in-Hand-Nachbarschaftshilfe-Verein mit über 200.000 Euro. Das Bundesbauministerium steuerte für das Modellprojekt in der Samuel-Beckett-Anlage und das dort umgesetzte innovative Konzept für familien- und altengerechte Stadtquartiere 5,6 sagenhafte 800.000 Euro zu. 140 Projekte hatten sich um diese Förderung beworben. Die 1889 kann als eine von fünf ausgewählten nun 15 barrierefreie Wohnungen 7 neu bauen. Zwei betreute Pflegewohngemeinschaften runden das Raumkonzept ab. Gleichzeitig begleitet das Ministerium die Umsetzung eines gemeinschaftlichen Wohnprojektes im Rahmen einer Forschungsreihe (emm+ 01/2007).

„All das bedeutet mehr als nur monetäre Förderung, ohne die wir aber sicher einige Projekte nicht hätten realisieren können“, sagt Karin Stemmer, Leiterin des 1889-Bestandsmanagements. „Aber viel wichtiger ist die mit den Auszeichnungen ausgedrückte Anerkennung und das hohe Maß an Akzeptanz auf einer fachlichen und politischen Ebene. Außerdem reflektieren wir dadurch ganz anders unsere eigene Arbeit im Tagesgeschäft. Die Auszeichnungen dienen uns also auch als Leuchtfeuer für eine Fahrt, von der niemand sagen kann, was Seelängen voraus, also in der Zukunft liegt.“

Wie man es auch betrachten möchte, sicher ist, wenn anhaltend soviel Lob aus Wissenschaft, Praxis und Politik an die 1889 herangetragen wird, dann muss der eingeschlagene Kurs einfach goldrichtig sein.

Glos|sar Seite 32

1 Gen. Mitbestimmung
2 Hand in Hand
3 Gemeinschaftliches Wohnen
4 Wohnungsanpassung ...
5 Betreutes Wohnen
6 Wohnen mit Pflege
7 Barrierefreies Wohnen

Glos|sar

Typisch Genossenschaft

Dauernutzungsverträge ... sichern den 1889-Mietern zu, dass sie ein Leben lang in ihrer Genossenschaftswohnung bleiben können. Die 1889 verzichtet auf die in herkömmlichen Mietverträgen übliche Kündigungsmöglichkeit durch Eigenbedarf.
Justine Krawczyk 0561. 3 10 09 - 340
jkrawczyk@vw1889.de

Anteile zeichnen, statt Kaution zahlen ... Ein ordentliches 1889-Mitglied wird man bereits mit dem Erwerb eines Genossenschaftsanteils á 620 Euro. Jedes Mitglied kann aber auch mehrere Anteile erwerben. Um eine Genossenschaftswohnung zu beziehen, benötigt man mindestens zwei Anteile. Dafür entfällt die sonst anderenorts übliche Kaution. Die gezeichneten Anteile werden wie Wertpapiere verzinst. Die Dividende liegt derzeit (Juni 2008) bei 5 Prozent pro Jahr.
Wolfgang Belz 0561. 3 10 09 - 790
wbelz@vw1889.de

Genossenschaftliche Mitbestimmung ... Mitglieder sind keine gewöhnlichen Mieter; sie sind Miteigentümer. Deshalb dürfen sie auch mitreden und mitgestalten, beispielsweise bei den Aufsichtsrats-Wahlen.
Karl-Heinz Range 0561. 3 10 09 - 16
khrange@vw1889.de

Wohnumfeldgestaltung mit Mieterbeteiligung ... Wie beispielsweise ein gemeinsamer Garten hinter dem Haus aussehen könnte, sollten nicht nur Planer, sondern vor allem die Nutzer entscheiden. Die 1889 bezieht ihre Mitglieder aktiv in die Planung ein.
Karin Stemmer 0561. 3 10 09 - 390
kstemmer@vw1889.de

Service

24-Stunden-Notruf ... Technische Pannen haben eine fiese Eigenschaft: Sie lassen sich nicht planen. Bei Notfällen steht deshalb den Mietern der 1889 rund um die Uhr ein Notdienst zur Seite – 24 Stunden am Tag, 7 Tage die Woche.
0561. 3 10 09 - 0
emm+ 01/2006

Technischer Mieterservice ... Eine quietschende Tür oder ein tropfender Wasserhahn: Beides kann mächtig an den Nerven zerren, muss aber nicht. Denn meist genügt der Anruf bei der 1889, und das Problem wird schnell, kostenlos und unkompliziert behoben.
Armin Kohl 0561. 3 10 09 - 0
emm+ 01/2008

Kundenbetreuung ... Feste Ansprechpartner betreuen die 1889-Mieter von der Wohnungssuche, über die gesamte Wohndauer, bis hin zur späteren Anpassung des Mietverhältnisses.
Ina Reidelbach 0561. 3 10 09 - 310
ireidelbach@vw1889.de
emm+ 03/2007

Gästewohnungen ... Für den Besuch ist die eigene Wohnung zu klein? – 1889-Mieter und Mitglieder genießen einen besonderen Service: Die Gästewohnungen der Genossenschaft können kurzfristig und preiswert angemietet werden.
Karla Sinning 0561. 3 10 09 - 300
ksinning@vw1889.de
emm+ 04/2006

emm+ ... so heißt das viermal im Jahr erscheinende Mitglieder- und Mietermagazin der 1889. In dem farbenfrohen und facettenreichen Medium berichten Mieter und Geschäftsleitung was sie bewegt.
Karl-Heinz Range 0561. 3 10 09 - 16
khrange@vw1889.de

Mehrwert: Wohnen

Dauerwohnrecht ... ist fast wie Eigentum, aber ungleich günstiger. Das Recht an der Immobilie kann verkauft und sogar vererbt werden. Der eigentliche Clou ist aber, dass man als Eigentümer den Rund-um-Service durch die Genossenschaft behält.
Claudia Sporr 0561. 3 10 09 - 370
csporr@vw1889.de
emm+ 01/2006, 02/2006, 01/2008

Mieterdarlehen ... Für Neubau-Wohnungen zahlt man in der Regel Schwindel erregende Mieten. Alternativ dazu können sich Genossenschaftsmitglieder mit ihrem privaten Kapital in Form eines zinslosen Darlehens an der Baufinanzierung beteiligen. Im Gegenzug bekommt das Mitglied nach Fertigstellung eine Neubauwohnung zu einer bezahlbaren Miete.
Manfred Cepek 0561. 3 10 09 - 14
mcepek@vw1889.de

Inhaberschuldverschreibung ... Über die bis zu zehn Genossenschaftsanteile (620 Euro x 10 = 6.200 Euro) hinaus kann jedes Mitglied nun noch weiter in spekulationsfreie 1889-Wertpapiere investieren. Diese heißen „Inhaberschuldverschreibung“. Ab 10.000 Euro wird das eingesetzte Kapital über die vereinbarte Laufzeit fest verzinst. Damit kann die Genossenschaft in der Zwischenzeit herausragende Neubauprojekte realisieren. – Bevor sich also angespartes Geld auf dem Bankkonto langweilt, lieber risikofrei in die Genossenschaft investieren und über sehr attraktive Zinsen freuen.
Manfred Cepek 0561. 3 10 09 - 14
mcepek@vw1889.de

Vielfalt: Wohnen

LebensLauf Wohnen ... Nicht nur Geschmäcker sind unterschiedlich, Bedürfnisse und Wünsche sind es auch. Deshalb bietet die 1889 ein breit gefächertes Spektrum an Wohnungen: von einfachen Studenten-Buden, über Familienwohnungen mit Garten bis hin zu großzügigen Stadtvillen mit modernen Grundrissen.
Karin Stemmer 0561. 3 10 09 - 390
kstemmer@vw1889.de
emm+ 01/2008, 02/2008

Gemeinschaftliches Wohnen ... steht für ein Leben in neuen Wahlverwandtschaften. Das besondere Klima dieses Wohnumfelds birgt wertvolle Chancen für gegenseitige Hilfe, Lebensfreude und Anteilnahme im nachbarschaftlichen Miteinander von Jung und Alt.
Karin Stemmer 0561. 3 10 09 - 390
kstemmer@vw1889.de
emm+ 02/2006

Wohnungsmodernisierung ... Frischer, heller, größer, einfach anders – die Wohnung soll sich verändern, aber bitte ohne lästigen Umzugsstress. Seine 1889-Wohnung kann praktisch jeder umbauen, zusammenlegen oder modernisieren. Dafür bietet die 1889 Rat und Unterstützung vom Fach.
Karl-Heinz Stallmach 0561. 3 10 09 - 390
khstallmach@vw1889.de
emm+ 02/2006, 03/2006

Barrierefreies Wohnen ... Ob mit Kinderwagen, Rollstuhl oder Rollator – in allen Lebenslagen bieten barrierefreie Wohnungen der 1889 einen ganz besonderen Komfort.
Karin Stemmer 0561. 3 10 09 - 390
kstemmer@vw1889.de
emm+ 03/2007

Wohnungsanpassungen ... erlauben es Menschen, deutlich länger selbstständig und unabhängig in ihrer vertrauten Umgebung wohnen zu bleiben. Oftmals genügen dafür schon kleine bauliche Veränderungen.
Karin Stemmer 0561. 3 10 09 - 390
kstemmer@vw1889.de

Betreutes Wohnen ... Menschen wohnen auch im Alter am liebsten dort, wo sie sich immer zuhause gefühlt haben. Vom Hausnotruf bis zur Organisation notwendiger Pflege bietet die 1889 in jeder ihrer Wohnungen eine fürsorgliche Unterstützung an.
Claudia Sporr 0561. 3 10 09 - 370
csporr@vw1889.de
emm+ 03/2006

Wohnen mit Pflege ... Hilfe im Alter ist für die 1889 eine Selbstverständlichkeit. Betreute Wohngemeinschaften der Genossenschaft bieten echte Alternativen zum meist teuren Pflegeheim.
Claudia Sporr 0561. 3 10 09 - 370
csporr@vw1889.de
emm+ 01/2008

Hand in Hand e.V.

Hand in Hand ... ist der Name des Nachbarschaftshilfe-Vereins der 1889. Seine rund 700 Mitglieder stehen überwiegend quartiersbezogen in engem Kontakt zueinander. Mit individueller Tatkraft und Persönlichkeit bringt sich jeder einzelne in die Gemeinschaft ein. Das macht sie stark und einzigartig. Das Prinzip beruht auf Geben und Nehmen, abseits vom Aufzählen, was man davon hat.

Nachbarschaftstreff Fasanenhof
Ulrike Roelle 0561. 9 705 665
Sprechzeiten: Di – Fr, 13 – 16 Uhr

Nachbarschaftstreff Kirchditmold
Elke Endlich 0561. 9 705 666
Sprechzeiten: Di – Fr, 13 – 16 Uhr

Nachbarschaftstreff Unterneustadt
Elke Endlich 0561. 9 705 666
Sprechzeiten: Di – Fr, 13 – 16 Uhr

Nachbarschaftstreff West
Bärbel Praßer 0561. 2 876 276
Sprechzeiten: Di – Fr, 13 – 16 Uhr

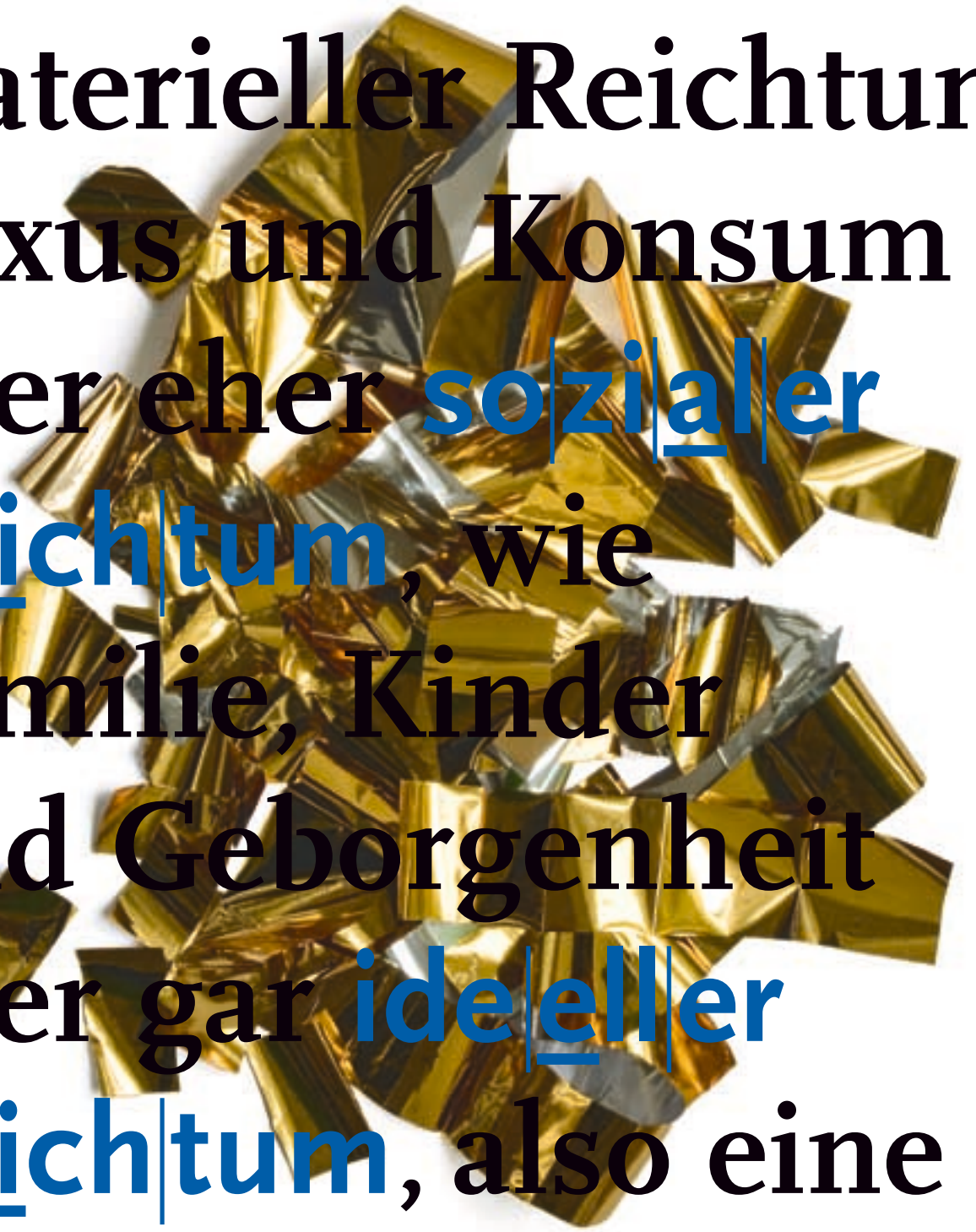
Mehr dazu in allen Ausgaben der emm+ und in der Broschüre „Was Banker wissen sollten.“

Auf unserer Internetseite www.vw1889.de stehen für Sie alle Ausgaben der emm+, die Geschäftsberichte und die Broschüre „Was Banker wissen sollten.“ bereit. Dort finden Sie auch weitere Informationen über die 1889 und Ihre Kontaktpartner.

Impressum

Herausgeber
Vereinigte Wohnstätten 1889 eG
Geysostraße 24 A / 26 · 34119 Kassel
Telefon 0561. 3 10 09 - 0 · Telefax 0561. 3 10 09 - 890
Email info@vw1889.de · www. vw1889.de
+
Konzeption und Gestaltung
bird, Kassel
+
Konzeption und Text
Hernández & Partner, Kassel
+
Fotografie
Martin Richter, Hamburg
+
Druck
Druckerei Boxan, Kassel
+
Juni 2008
+

Ist Wohlstand materieller Reichtum, Luxus und Konsum oder eher sozialer Reichtum, wie Familie, Kinder und Geborgenheit oder gar ideeller Reichtum, also eine Vision zu besitzen?



1889

Vereinigte Wohnstätten 1889 eG

Titelfoto: © plainpicture